

TURNEN · SPORT · SPIEL

Regelsport

Regler-Berein Pulsnik

Nachdem nun auch die zweite Runde soweit ihren Abschluß gefunden hat, geben wir nachstehend die Gesamtergebnisse bekannt (der ersten 200 Kugeln): Otto Rammer 789 Holz; Paul Wähler 767; Fritz Hahn 734; Paul Schöne 726; Karl Hentschel 712; Alwin Säbel 704; Walter Mirisch 689; Fritz Stöhr 610 Holz. Als besondere Leistungen wurden erzielt: Otto Rammer auf 10 Kugeln 68 Holz und 36 Holz im Abräumen; Paul Wähler auf 50 Kugeln 275 Holz; Walter Mirisch auf 10 Kugeln 64 Holz. Bei den Senioren führt noch Alwin Hentf vor Reinhold Richter.

Der erste Start zur Schlussrunde beginnt morgen Sonnabend um 16 Uhr. Es starten: Otto Rammer, Fritz Stöhr, Paul Wähler und Reinhold Richter.

Montag, den 19. Dezember, 20 Uhr: Karl Hentschel, Walter Mirisch und Paul Schöne. — Die Startzeiten sind stets innezuhalten, da wir noch diesen Monat mit den Kämpfen fertig sein müssen. Sportkameraden, welche zu ihrer Startzeit nicht erscheinen können, möchten dies baldigt melden (nicht wie es bisher gewesen ist!).

Die beiden Fußballpokale

Doch nicht Wien allein — Einer von 17 fehlt — Wie heißen die Spitzenreiter?

Im deutschen Fußballsport gibt es zwei Pokale, von denen der eine nur eine sehr kurze Geschichte, dafür aber um so größere Bedeutung besitzt, während der andere schon sehr alt ist und erst in letzter Zeit wieder in seinem ganzen Wert erkannt worden ist. Der eine ist der Schammer-Pokal, der andere der Reichsbundpokal. Worin besteht nun eigentlich der Unterschied zwischen diesen beiden so begehrten „Tropfen“? Der Schammer-Pokal, für dessen dieswintertliches Endspiel sich erst am letzten Sonntag Rapid-Wien und HSV-Frankfurt qualifiziert haben (also doch nicht nur Wien allein, und das ist ein wahres Glück!), wird von den deutschen Vereinen ausgespielt. Er hieß ursprünglich auch Vereinspokal, doch gab man ihm später mit Recht den Namen seines Stifters. In den Spielen um diesen Pokal können sich alle deutschen Fußballvereine beteiligen, und das ist auch gerade der besondere Reiz, daß so die „Kleinen“ bei entsprechendem Können auch einmal Gelegenheit haben, sich mit den „Großen“ zu messen, die sie sonst nicht einmal zu Freundschaftsspielen verpflichten könnten. So haben wir es beispielsweise vor einigen Jahren erlebt, daß unter den letzten 16 Teilnehmern noch ein Bezirksklassenverein war, während neun Zehntel der Gauligaabereine bereits ausgeschieden waren. Es ist ein schönes Sinnbild, daß an dem gleichen Sonntag, an dem die beiden letzten den Endkampf unter sich ausmachten, wieder die erste Runde in den untersten Spielklassen für das neue Jahr beginnt.

Anderes ist es bei dem Reichsbundpokal. Hier kämpfen lediglich die Mannschaften der Reichsbundgaue gegeneinander, und zwar auch in 1. o. Runden, das heißt die besiegten Mannschaften scheiden sofort aus. Während das System bei den bisherigen sechzehn Gaue verhältnismäßig einfach war, komplizierte sich der Fall durch das Hinzukommen des neuen Gaues Ostmark, der nebenbei als einer der Spielstärksten im Reich anzusehen ist und auch in Breslau das dortige Gaunturnier gewonnen hat. Man hat sich in diesem Jahr damit geholfen, daß man vor Beginn der eigentlichen Vorrunde einen Ausschiedungskampf zwischen zwei Gaue durchführte, in dem Brandenburg gegen Sachsen unterlegen ist. Die Reichshauptstadt, deren Spielstärke im Fußball zur Zeit anerkannt schwach ist, muß diesmal also von Beginn an zusehen. Für die am kommenden Sonntag angelegten Vorrundenspiele wurden folgende Paarungen bestimmt: In Allenstein Ostpreußen gegen Niedersachsen, in Stolp Pommern gegen Mitte, in Breslau Schlesien gegen Nordmark, in Köln Mittelrhein gegen Sachsen, in Kassel Hessen gegen Bayern, in Stuttgart Württemberg gegen Westfalen, in Duisburg Niederrhein gegen Südwest, in Wien Ostmark gegen Baden.

Aus der Zusammenfassung ergeben sich bereits einige klare Favoriten. So sollte sich Niedersachsen trotz des Ausfalls wichtiger Spieler der Meistermannschaft Hannover 96 gegen Ostpreußen durchsetzen. Auch für die Mitteldeutschen sollte ein knapper Sieg über Pommern heraussehnen. Ob Schlesien oder Nordmark im Wettbewerb verbleibt, hängt vermutlich nur von der Tagesform ab. Sachsen hat ein geringes Plus gegen Mittelrhein aufzuweisen, das möglicherweise aber durch den Platzvorteil der Rheinländer ausgeglichen wird. Bayern kann einen klaren Sieg seiner Mannschaft gegen Hessen erwarten. Württemberg, der Zweite von Breslau, hat beste Chancen gegen die erheblich verjüngte Westfalen. Was Niederrhein an bekannteren Spielern aufweist, das führt Südwest an kämpferischem Geist als Gegengewicht an, so daß auch hier eine Voraussage nicht auf möglich ist. Die Ostmark steht vor einem Erfolg gegen Baden, der der Wiener aber bestimmt nicht leicht gemacht wird. Immerhin sollten die Männer um Binder klar in Front bleiben. In der zweiten Runde wird bestimmt eine Voraussage bedeutend schwieriger sein.

Zum Schluß noch rasch einen Blick auf die Tabellen. In denen sich am letzten Sonntag nur wenig geändert hat. Es genügt also, wenn wir die Spitzenreiter in den einzelnen Gaue auflisten. In Ostpreußen liegt Hindenburg-Allenstein mit ebenso großem Vorsprung unangefochten in Front wie in Pommern Victoria-Stolp. In Brandenburg ist Hertha Führung auf einen einzigen Punkt zusammengekrumpft. In Schlesien liegt Preußen-Hindenburg an der Spitze, hat aber noch den Endkampf mit dem Gaumeister VfV-Gleiwitz zu bestehen. In Sachsen wird der Spitzenreiter VfB-Leipzig hartnäckig von Hartha und Planitz verfolgt. Dessau 05 im Gau Mitte ist die einzige deutsche Mannschaft ohne jeden Verlustpunkt, und kann kaum mehr verlieren. Einbüttel führt in der Nordmark, dicht gefolgt vom Gaumeister VfB. In Niedersachsen hat der VfL-Osnabrück die Führung, aber nur auf Grund des besseren Torverhältnisses gegenüber den punktgleichen Hannover 96 und Eintracht-Braunschweig. In Westfalen ist Schalke endlich an die Spitze gegangen und sollte sie auch kaum mehr an die Verfolger VfL-Bochum und Westfalia-Biele abgeben. Schwarz-Weiß-Essen führt an Niederrhein, und Fortuna-Düsseldorf muß sich noch gewaltig anstrengen, um den verlorenen Boden gutzumachen. Am Mittelrhein hat Turun-Bonn eine knappe Führung inne. In Nordhessen liegt Hessen-Kassel zur Zeit in Front. Im Gau Südwest ist überraschend Borussia vorn, liegt aber nach Verlustpunkten erheblich unglücklicher als der HSV-Frankfurt. In Baden ist der VfR-Mannheim sicherer Favorit. In Württemberg haben die Stuttgarter Kickers die Spitze. In Bayern führt noch der Reuling Neumeier-Nürnberg, hat aber den nach Verlustpunkten günstiger dastehenden „Löw“ sehr zu fürchten.

Juden sehen dich an:

Auch der Sport wurde einst verjudet

Ein Beitrag über die frühere Rolle der Juden im deutschen Sportleben.

Wenn uns in diesen Tagen immer und immer wieder vor Augen geführt wird, welche unheilvolle Rolle die jüdischen Parasiten in allen Lebensgebieten unseres Volkes gespielt haben, bevor eine starke Hand ihrem Treiben Einhalt gebot, dann dürfen wir auch das Kapitel des Sports nicht vergessen. Es klingt uns zwar merkwürdig, wenn wir hören, daß die Juden auch einmal im Sport vertreten waren. Im folgenden wird aber gezeigt werden, daß die Rolle der Juden auch auf diesem Gebiet durchaus negativ war. In den seltensten Fällen betätigten sie sich aktiv im Sport, sondern sie standen fast immer im Hintergrund, um auch im Sport ihre Geschäfte zu machen, die noch dazu fast immer auf Schiebung, Betrug und Täuschung beruhten. Das unheilvolle Wirken der Juden hat dazu geführt, daß auch dem Sport und dem Gedanken der Leibesübungen schwere Schädigungen zugeführt wurden, die nur unter sehr großen Opfern wieder ausgeglichen werden konnten. Heute noch gibt es zahllose Beispiele in der Welt, an denen bewiesen werden kann, daß es dem Juden auch im Sport einzig darauf ankommt, sein Schäfchen ins Trockene zu bringen, ohne daß er im mindesten ein Interesse daran hat, die idealen Ziele der Leibesübungen zu fördern.

Schpolitik gegen den Sport.

Erst in diesen Tagen haben wir es erlebt, wie durch eine — man kann mindestens sagen — eigenartige „Verbeugung“ vor der jüdischen Deutschnähe die alte Sportfreundschaft zwischen Deutschland und Holland empfindlich gestört wurde, als der Bürgermeister von Rotterdam es für nötig hielt, das Fußball-Länderspiel zwischen den Mannschaften beider Nationen zu verbieten. Es hat sich damit klar erwiesen, daß die jüdische Schpolitik in diesem Fall über den Sport und den olympischen Gedanken gestellt worden ist, der ja in jedem internationalen Kampf seinen Ausdruck findet. Inzwischen ist ja auch bekanntgeworden, daß der betreffende Bürgermeister durch eine enge Freundschaft mit jüdischen Emigrantentreibern verbunden ist, so daß seine Beweggründe für diese unspöttliche Haltung ohne weiteres zu durchschauen sind.

Aber sehen wir einmal juristisch, stellen wir fest, was der deutsche Sport seinen israelitischen „Förderern“ einst zu verdanken hatte. Sie hatten natürlich in erster Linie überall dort ihre Hand im Spiel, wo Berufs sport ausgebaut wurde, weil es sich dort am leichtesten verdienen ließ. Wir erinnern uns nur zu gut an die Anstrengungen, die die Juden und ein paar andere machten, den Berufsfußball in Deutschland einzuführen, nachdem sie ganz Mitteleuropa damit verjudet hatten. Selbstverständlich erschien ihnen Deutschland dabei als das einträglichste Feld, denn es lag auf der Hand, daß der Berufsfußball im Südbosien allein sich nicht halten konnte, weil ihm die naturgegebenen Segner aus Deutschland fehlten. Nur mit aller Mühe konnten die aufrechten, dem wahren Sportgedanken verhafteten deutschen Männer des Sportlebens diese von den Juden herbeigewünschte Entwicklung verhindern und damit den deutschen Fußballsport vor dem gleichen Niedergang bewahren, den wir in den anderen Ländern erlebt haben. Denn man darf sich nicht durch das unbefristete Können mancher Spitzenmannschaften in den Ländern mit Berufsfußball täuschen lassen, wie z. B. in dem alten Oesterreich. Neben diesen wenigen Spitzenmannschaften, die noch dazu in den letzten Jahren meistens am Rande des finanziellen Ruins standen, konnte der Volkssport nicht gedeihen. Aber das war den Juden ja auch gar nicht erwünscht. Sie wollten lediglich große Kassen sehen.

Profit mit „Sensationen“.

Greifen wir ein anderes Beispiel heraus, das heute auch noch besonders aktuell ist. Im Berufsboxsport haben die Juden von jeher eine große Chance gewittert, zu leichten Einnahmen zu kommen. Arische Männer sollten ihre Knochen hergeben, sollten als „Zugnummern“ dienen, damit die Juden ihren unverstämmt hohen Profit von den Börsen einstreichen konnten. So mancher hoffnungsvolle Vorer ist auf diese Weise zugrunde gerichtet worden, weil er von einem Kampf in den anderen gekehrt wurde. Nur ganz starke Charaktere und wirklich überragende Kämpfer vermochten es, diese Gewaltanforderungen einigermaßen schmerzlos zu überleben. Wenn aber ein einmal ein Vorer noch dem Raubbau mit unerhörten Aben, oft durch die Zusammenstellung der Segner viel zu schweren, rein auf geschäftliche Sensation abgestellten Kämpfen ausgebrannt war, dann wurde er wie eine ausgequetschte Zitrone beiseitegeworfen, und sein jüdischer „Manager“ kümmernte sich nicht mehr darum, ob der Verletzte verlor. In Amerika ist das Berufsboxen eine ausgesprochene jüdische „Branche“, wobei allerdings zu betonen ist, daß es kaum einen jüdischen Vorer gibt. Vielmehr stehen sie immer nur am Ring, sehr selten nur im Ring. Der Jude ist eben nicht dafür, Kette zu begeben. Er will lediglich Geld verdienen, wenn ein anderer eingestößt ist.

Wenn wir bei dem Beispiel bleiben, dann können wir beispielsweise das gaunerhafte Zusammenwirken erwähnen, das einst in Deutschland zwischen jüdischen Managern, jüdischen Veranstalter und jüdischen „Sportgewaltigen“ betrieben wurde, um die Vorer anzuzujagen und dem Publikum einen Sportbetrieb vorzutäuschen, der keiner war. Dazu kam dann noch die verbundene Sportpresse, die die Deffentlichkeit zur Sensationsschlüßerlei erzog und ihr legalen Sinn für den wirklichen Sportgedanken nahm. Ein Beispiel: Der jüdische Vorberbandführer Koslowitz genehmigte eine Veranstaltung in dem damals von dem Juden Schapiro beherrschten Berliner Sportpalast, bei dem der jüdische Manager Damit seinen „Star“ antreten ließ, dem vor- und nachher von dem jüdischen Sportjournalisten Rolf Nürnberg mehr oder minder berechtigte Lobeshymnen gesungen wurden, ganz gleich, ob er gegen eine „Flasche“ ein „Siebaufmännchen“ oder einen wirklich ernsthaften Segner angetroffen wurde.

„Saloah“ und „Malkabi“.

Und die aktiven jüdischen Sportler? Man kann sie suchen, wie Sand am Meer. Allerdings gab es bei uns früher auch Ansätze einer jüdischen „Sportbewegung“, die sich um den Verein „Saloah“ und den Vorklub „Malkabi“ kristallisierte. Zur richtigen Auswirkung kam „Saloah“ erst im vergangenen Oesterreich, wo diesem, sich auf fast alle Sportgebiete erstreckenden Verein unerhörte Vorrechte eingeräumt wurden, die niemals mit seinem wahren sportlichen Wert zu vereinbaren waren. Die Juden der „Saloah“ wurden als „Nationalvertretung“ Oesterreichs ins Ausland geschickt, während alle anderen österreichischen Sportler zurückbleiben mußten und viele von ihnen in den „Anhaltelagern“ schmachteten. Fast der ganze österreichische Amateursport wurde dann auch von den Juden regiert, wodurch sich die zunehmende Abschließung dieses deutschen Landes auch in sportlicher Beziehung vom Reich erklärte.

Wir wollen es genug sein lassen mit diesen wenigen Beispielen. Sie haben gezeigt, was wirklich an dem jüdischen Einfluß im Sport dran war.

Rundfunk-Programm

Deutschlandseher

Sonnabend, 17. Dezember

6.30 Aus Berlin: Frühkonzert. Die Kapelle Waldemar Hoff. — 8.30: Aus Danzig: Wohl bekomm's! Das Musikorchester der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 10.00: Aus München: Vom Werden einer Zeitung. Rundfunkberichte aus dem Franz-Eber-Verlag in München. — 11.35: Heute vor. — 12.00: Aus Nürnberg: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Das NS-Tonkünstlerorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.20: Wir alle wollen helfen! Sagen und Erzählen mit Tise Öbrig und ihren Spielfameraden. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnews. — 16.00: Aus Saarbrücken: Sperlings bunte Bühne mit den Saarbrücker Rundfunkspak. — 18.00: Gegenwartsliteratur. — 18.15: Tanz alle mit! (Industrieschallplatten.) — 19.00: Herbert Menzel, Dichter und Sch. Mann. Eine Sendung der SA-Gruppe Sachsen. Der Dichter liest. Es spielt und singt ein Sturm und der Musikzug der SA-Standard 106. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Aus Nürnberg: Und nun: Immer lustig und froh auf Welle dreiacht-zwei! Großer banter Abend mit der Kapelle Otto Friede und allerlei Solisten. — 22.30 bis 24.00: Aus München: Wir tanzen in den Sonntag! Das Instrumentaltrio, die Tanzkapelle des Reichsenders München und Solisten.

Reichseher Leipzig

Sonnabend, 17. Dezember.

6.30: Aus Breslau: Frühkonzert. Das kleine Unterhaltungsorchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Hamburg: Stromübergang. Zur 125. Wiederkehr des Abenübergangs in der Neujahrnacht 1814. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Orchester des Reichsenders Königsberg. — 15.15: Die bunte Platte (Aufnahmen). Ansicht: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Klavierduo Hans Hund und Barnabas von Gezy. — In der Pause 17.00: Unverhofftes Wiedersehen von Johann Peter Hebel. — 18.00: Sport der Woche. Vordian und Rückblick. — 18.15: Durch heilige Harmonien. Hannele Brand (Sopran), Friedrich Wenning (Baß), Otto Abel (Orgel). Die Rundfunkpfeifer 1. — 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Bunte Ansätze. Kapelle Willi Glabe und Solisten. — 20.10: Die zwölf Sonnenkinder. Spiel um die zwölf Monatsfiguren der Straßensammlung für das Winterhilfswerk 1938/39. — Der Kinderchor Emmi Goedel-Dreifling und das Orchester Karl Rippenpert. — 23.00—24.00: Barnabas von Gezy spielt.

Ramenzer Wochenmarkt

vom 15. Dezember

Am gestrigen Wochenmarkt wurden gezahlt je 50 Kilogramm: Weizen, Preisgebiet W. VII 9,90 RM, Roggen, Preisgebiet R. XII 9,30 RM, Futtermittel, Preisgebiet G. VII 8,45 RM, Hafer, Preisgebiet S. VII 8,25 RM. Heu, gefurht, trocken 2,50 RM, Stroh (Flegel) 1,50 RM, (Roggen) 1,50 RM (Weizen) 1,40 RM, (Hafer und Gerste) 1,35 RM. Weizenmehl und Roggenmehl nicht notiert, Weizenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,50 RM, (Handelskleie) 6,75 bis 7,00 RM, Roggenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,00 RM, (Handelskleie) 6,25 bis 6,50 RM.

Landbutter 500 Gramm bis 1,52 RM, ungekennzeichnete Landeier Höchstpreis 12 Pf. das Stück. — Gänse, geschlachtet, 500 Gramm 1,00—1,10 RM.

Handelsteil

Leicht erholt

An der Berliner Aktienbörse konnten sich auf den meisten Gebieten Kursverbesserungen durchsetzen. Diese feste Tendenz hielt bis zum Schluß des Geschäftes an. Am Montagmarkt waren u. a. Stolberger Zink um 2 1/2 v. S. und Rhein Stahl um v. S. fester. Von den Kaktien gewannen Salzberuf 3 1/2 vom Hundert, Wintershall 1 1/2 v. S. Auch chemische Werte notierten fester. Von den Elektrowerten waren Siemens, Deutsche Atlantik, Lahmeyer und Licht und Kraft mit meist über 2 v. S. erholt. Auch die übrigen Märkte hatten beachtliche Gewinne. Am Markt der festverzinsten Werte war Reichsanleihe auf 127,40 ermäßigt. Gemeindeforschungsanleihe notierte mit 92 unverändert. Am Geldmarkt stand Blautagesgeld mit 3 bis 3 1/2 v. S. zur Verfügung.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,97 (Geld) 42,05 (Brief), dan. Krone 52,02 52,12, engl. Pfund 11,65 11,68, franz. Franken 6,55 6,57, holl. Gulden 135,32 135,60, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 58,55 58,67, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,98 60,10, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,492 2,494.

Preisfestsetzung für Hühner. A. Inlandeier: G 1 (vollständig) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 13,50, A 60—65 Gramm große 13, B 55—60 Gramm mittelgroße 12,50, C 50—55 Gramm normale 11,75, D 45—50 Gramm kleine 11; G 2 frisch: Sonderklasse 13,25, A 12,75, B 12,25, C 11,50, D 10,75. Ausländische Eier: 45 Gramm und darüber 11, darunter 10. E. E. in- und ausländischer Herkunft über 60 Gramm 10,50, do. sortiert bis 60 Gramm 9,75. Ungekennzeichnete Verbraucherhöchstpreis für Eier: 12. B. Auslandeier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Polen, Letten, Litauer, Polen, Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Türken, Argentinier, Chilenen, Rumänen: Sonderklasse 11, A 10,50, B 10, C 9,25, D 8,50. Bulgaren Original 54—55 Gramm unsortiert 9,50. Polen Original 54—55 Gramm unsortiert 9,50. C. Rühlschäuer: Sonderklasse 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

Baumwolle New York (Cents per lb) 14. Dezember 15. Dezember

Logo-New York	8,65	8,68
Dezember	8,43	8,45
Januar 1939	8,24	8,24
Februar 1939	8,22	8,23
März 1939	8,20	8,23
April 1939	8,10	8,13
Mai 1939	7,99	8,04
Juni 1939	7,80	7,89
Juli 1939	7,70	7,74
August 1939	7,59	7,64
September 1939	7,49	7,54
Oktober 1939	7,39	7,44
Zufuhr in atl. Häfen	—	—
Zufuhr in Golfhäfen	7 000	8 000
Export nach England	—	4 000
Export n. d. übr. Kontinenten	2 000	7 000

Stetig

Obwohl der Handel am Baumwollterminmarkt ruhig verlief, war die Stimmung bei Eröffnung im Einklang mit Liverpool sehr stetig. Der Handel und ausländische Häuser tätigten auch zunächst Anschaffungen, da kontraktgemäße Ware wenig herauskam und außerdem die feste Haltung der Effektenbörse anregte.